

Bischof
Dr. Felix Genn

**Predigt
bei der Senioren-Wallfahrt
zu Hopsten-Breischen
am Gedenktag Maria Königin, dem 22. August 2012**

Lesungen vom Gedenktag Maria Königin: Jes 9, 1-6;
Lk 1, 26-38.

Liebe Schwestern und Brüder!

Zunächst möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, dass Sie diesen Wallfahrtsort, diese Gebetsstätte pflegen. Wenn es Sie nicht gäbe, wenn Sie nicht diese Anna-Festwoche gestalten würden, ja das Jahr hindurch immer wieder hier zu dieser Kapelle kämen, dann wäre dieser Platz vielleicht etwas für kunsthistorisch Interessierte, die in der Figur der Mutter Anna mit Maria und ihrem Sohn ein Kunstwerk des 14. Jahrhunderts sehen. Sie aber sind es, die deutlich machen: Hier geht es um mehr als um Kunst, hier geht es um die Wirklichkeit des Glaubens und Betens.

Danken möchte ich aber auch allen, die jährlich diese Annen-Festwoche gestalten, angefangen von der äußeren Organisation, wofür der Kapellenverein besonders zu erwähnen ist, bis hin zu der inhaltlichen Ausrichtung. Die Festwoche gibt Ihnen immer die Möglichkeit, durch ein Wort der Heiligen Schrift sich zu vertiefen in einen ganz besonderen Aspekt des Glaubens, dieses Wort aufzunehmen, in sich zu tragen und zu vertiefen. In diesem Jahr steht diese Festwoche unter dem Satz aus dem 1. Petrusbrief: „*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt*“ (1 Petr 3, 15). Gerade an einem solchen Nachmittag wie heute, zu dem in besonderer Weise Senioren eingeladen sind, hat dieses Wort eine besondere Bedeutung. Als Menschen mit viel Lebenserfahrung und als glaubende Christinnen und Christen können Sie gut der kommenden Generation, unseren Jugendlichen, Ihren Kindern und Enkeln Rede und Antwort stehen, um ihnen zu sagen, mit welcher Hoffnung Sie durch Ihr Leben gegangen sind, welche Hoffnung Sie erfüllt hat, und welche Hoffnung Sie auch weiterhin erfüllt, wenn Sie an Ihre eigene Lebens- Zukunft denken. Ich möchte Ihnen aus dem Geheimnis des heutigen Festes, aus den Texten, die uns die Kirche aus dem Schatz der Heiligen Schrift schenkt und aus der Atmosphäre dieses Ortes mit der Verehrung der Heiligen Mutter Anna einige Hinweise geben, drei Punkte, die Ihnen helfen können, diese Hoffnung inhaltlich zu füllen und durch ihr Bedenken und Reden in eine Lebenslinie auszuziehen.

Das Erste ist der Titel des Gedenktages: „*Maria Königin*“. Wir spüren schon beim ersten Hören, dass es hier um mehr geht als um die Könige und Königinnen, über die wir in bestimmten Gazetten im Wartezimmer oder beim Frisör lesen. Hier geht es um eine viel größere Tiefe als um das äußere Rauchverhalten der dänischen Königin oder um die neuesten Neuigkeiten von der Queen, um die Kombination ihrer Kleidung zu bestimmten Anlässen

vom Hut bis zu den Schuhen. Das alles mag interessant sein. Aber der Begriff der Königin, den wir an diesem Gedenktag verwenden, sagt etwas aus über die Wirklichkeit des Menschen.

Dabei können Sie unmittelbar an die Taufe Ihrer Kinder und Enkel denken und werden sich sicherlich erinnern, dass der taufende Priester oder Diakon dem Täufling den Kopf salbt und dabei von der Zugehörigkeit zu Christus, dem Priester, König und Propheten in Ewigkeit spricht. Der Getaufte ist also eingegliedert in das Königtum Jesu Christi. Wieso sollte das nicht gerade auch für die Frau gelten, die ihren Leib dem Christus-König zur Verfügung gestellt hat?

Liebe Schwestern und Brüder, vom Königtum beim Menschen zu sprechen, bedeutet von einer unvergleichlichen Würde zu sprechen, die dem Getauften zu Eigen ist. Was muss der Mensch Gott wert sein, wenn Gott selbst Mensch wird! Welche Würde hat er, weil Gott sich ihm zuwendet. Man kann es auch so sagen: Wie Könige und Königinnen immer im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit stehen, so stehen die Christen im Scheinwerferlicht Gottes. Was für eine Hoffnung das beinhaltet, können wir daran ermessen, wenn wir uns vorstellen: Das kann unmöglich nur für die Zeit unseres irdischen Lebens gelten. Diese Königswürde, die uns als Menschen zuteil geworden ist, kann einfach nicht im Tod in Staub und Asche verfallen. Das Scheinwerferlicht Gottes geht auch dann nicht aus.

Ich möchte einen zweiten Gedanken erwähnen, der anschließt an die Lesungen des heutigen Tages. Da wird zunächst einmal ein Bogen geschlagen in der Lesung: Was der Prophet Jahrhunderte vor Christi Geburt im Blick auf einen König dem Volk Israel verheißt, dass ein Kind geboren wird, dessen Schulter Herrschaft tragen, dem der Name zuteil wird, wunderbarer Ratgeber, starker Gott und Fürst des Friedens zu sein, kann gar nicht für einen einzelnen irdischen König gelten. Diese prophetische Verheißung hat einen Überschuss in sich, der sich in Christus erfüllt. Sie kennen diese Lesung aus der Christmette. Hier wird der Bogen geschlagen von der Verheißung an einen König viele Jahrhunderte vor Christus hin zu dem, in dem sich diese Verheißung erfüllt, in Christus selbst. Zugleich wird ein Bogen geschlagen von diesem prophetischen Wort zu unserem Leben: Wer zu dem gehört, der auf seiner Schulter die Herrschaft hat, der wirklich der wunderbare Ratgeber und der starke Gott ist, an dem wird diese prophetische Verheißung von damals in Christus Fülle und Wirklichkeit, über den Tod hinaus.

Wir dürfen noch einen zweiten Bogen schlagen, den uns das Evangelium schenkt: Es ist der Bogen von jener Stunde in Nazareth, in der der Erzengel Gabriel Maria die Geburt eines Sohnes verheißt und sie grüßt mit den Worten: „*Du bist voll der Gnade, der Herr ist mir dir*“ (Lk 1, 28). Das war damals in dieser Stunde, und es vollendet sich in der Ewigkeit des Himmels. Diese Verheißung, voll der Gnade zu sein und in der Gemeinschaft mit dem Herrn zu leben, erfüllt sich in ihrem Überschuss im Himmel, so dass sie zu Recht Königin genannt wird.

Der Bogen ist auch zu schlagen von diesem Evangelium in unser Leben: Wer sich glaubend Christus anschließt, wer sich darauf verlässt, dass der Herr ihn mit Seiner Gnade erfüllt und mit ihm ist, der kann ebenfalls diese Fülle des Lebens erlangen.

Zugleich sehen wir aber auch, liebe Schwestern und Brüder: Gott hat Zeit. Von der Hoffnung zu sprechen, bedeutet davon zu reden, dass Gott Zeit hat. Welche Zeit brauchte es von jener Stunde, in der der Prophet eine irdische Verheißung gab bis zur Fülle. Welche Zeit brauchte es, dass sich das Wort des Erzengels in der Fülle des Himmels bei Maria vollendete! Gott hat Zeit: Das gilt auch für unser Leben, das gilt auch für all die Menschen, für die Sie hoffen

wollen. Gerade weil Sie Liebende sein möchten, sind Sie auch Hoffende. Denken Sie daran, wenn Sie sich um das Leben Ihrer Kinder und Enkel sorgen, zumal auch um ihren Glaubensweg: Gott hat Zeit. Lassen Sie sich durch diesen Gedanken ermutigen, nicht aufzuhören, zu hoffen und zu beten. Gott vollendet die Zeit, Gott kennt die Stunde jedes Menschen, Gott weiß darum, wann sich das erfüllt, was Sie für einen Menschen erbitten.

Ein drittes Wort möchte ich Ihnen sagen: Es ist nicht notwendig, in der Zeitung zu stehen. Natürlich stehen Könige und Königinnen in der Zeitung, aber wer von uns steht schon in der Zeitung – der Bischof vielleicht und dann auch nicht nur immer gut. Aber darauf kommt es ja nicht an. Es kommt darauf an, woanders eingeschrieben zu sein.

Schauen Sie auf die Gestalt der Mutter Anna. Sie kommt in der Bibel nicht vor. Jedoch haben glaubende Menschen in der Betrachtung des Lebens Mariens gedacht: Welche Eltern muss diese Frau, die so geglaubt, die so gehofft hat bis in die Stunde des Todes ihres Sohnes hinein, welche Eltern muss sie gehabt haben. So hat man im Rückgriff auf Erzählungen, die nicht in der Bibel stehen, die Mutter Anna verehrt, aber sie zugleich hineingenommen in den Raum der Schrift. Obwohl sie nicht in der Heiligen Schrift vorkommt, lebt sie die Heilige Schrift. Darauf kommt es an: Auch wir stehen nicht in der Bibel, aber wir können sie mit unserem Leben füllen, mit unserem Leben diesem Wort Gestalt geben. Dann kann sich an uns die Verheißung erfüllen, die der Herr Seinen Jüngern gesagt hat: *„Doch freut euch darüber, ... dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.“* (Lk 10, 20). Also nicht in der Zeitung zu stehen, sondern eingraviert zu sein im Buch des Lebens, das im Himmel ausliegt. Wir können es noch persönlicher sagen mit den Worten des Propheten Jesaja: *„Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände“* (Jes 49, 16).

Liebe Schwestern und Brüder, wer im Scheinwerferlicht Gottes steht, der vertraut darauf, dass Gott Zeit hat, und er hofft, weil er weiß: Es kommt gar nicht darauf an in der Zeitung zu stehen, sondern eingraviert zu sein in die Hand Gottes, in das Buch des Lebens.

Ich wünsche Ihnen, dass von diesem Tag für Sie Hoffnung ausgeht, dass Sie durch das Gebet hier und die Gemeinschaft, durch diese Wallfahrt gestärkt werden in Ihrer Hoffnung, damit Sie jedem, der Sie danach fragt, Rede und Antwort geben können von der Hoffnung, die Sie erfüllt.

Amen.